

Die „Volkswacht“
erschint täglich Montag ausser
Sonntagen und in hundert
Exemplaren, Preis 50 Pf.
durch die Post und
nach Vorbestellung zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 1.50,
pro Woche 30 Pf.
Postzeitungsl. Nr. 7248.

Volkswacht

Supplement
Besteht für die einzelnen
Bettler oder deren Angehörige
20 Pfennige, für Kranke und
Besondere 10 Pfennige.
Inferat für die nächste Nummer
auf dem Montag 10 Pfennige
Expedition abgeben werden.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werththätige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 29.

Donnerstag, den 4. Februar 1897.

8. Jahrgang.

„Streikbrecher.“

„Streikbrecher“ nennt man bekanntlich diejenigen, welche den Streik brechen, welche dadurch, daß sie die Arbeit vorzeitig und gegen den ausgesprochenen Willen der Ausständigen wieder aufnehmen, die Wirkung der Arbeitseinstellung mehr oder weniger beeinträchtigen und um eines kleinen persönlichen Vortheils willen (augenblicklicher Verdienst und Arbeitsgelegenheit) der Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit einen unberechenbaren Schaden zufügen. Das Wort „Streikbrecher“ bezeichnet also lediglich einen den tatsächlichen Verhältnissen entnommenen Begriff, dessen Bildung aus innerer Nothwendigkeit und ohne Absicht vor sich gegangen ist.

Wenn es trotzdem vorkommt, daß Juristen in dem auf eine bestimmte Person oder auf eine bestimmte Personengruppe mit Recht angewandte Wort „Streikbrecher“ eine Beleidigung machen sie für das sittlich Tadelnswürdige, das in dem Thun des „Streikbrechers“ liegt, Denjenigen verantwortlich, der den aus diesem Thun resultirenden Begriff anwendet. Das ist allerdings eine „verkehrte Welt“. Es ist daher beachtenswerth, daß in der bürgerlichen Presse, ja in Abhandlungen von wissenschaftlicher Bedeutung, das Wort „Streikbrecher“ als kürzeste und treffendste Bezeichnung des in ihm liegenden Begriffs immer mehr Eingang findet. Sogar Herr Schatzsecretär Graf Posadowsky hat in der Reichstags-Sitzung am 14. v. Mts. die Bezeichnung „Streikbrecher“ gebraucht.

Die „Hamburger Nachrichten“ meinen dazu: „Wir möchten bemerken, daß uns die Benennung des socialistischen Terminus „Streikbrecher“ durch die Regierung und die Vertreter der bürgerlichen Gesellschaft bedenklich erscheint. Es liegt in dem Ausdruck ein Vorwurf, der auf socialistischer Seite natürlich, auf staatsrechtlicher widerständig ist. Die vernünftigen Arbeiter, die damit bezeichnet werden, brechen den Socialdemokraten die Treue, nicht uns, und wir haben allen Grund, unsere Arbeitswilligen, oder wie man sie sonst nennen will, nicht durch Anwendung der von socialistischer Seite gegen sie in Umlauf gesetzten gehässigen Nomenklatur in ihrem Selbstgefühl zu kränken.“

Abgesehen von dem Widerspruch, daß eine Bezeichnung nicht zugleich „natürlich“ und eine „gehässige Nomenklatur“ sein kann, geht auch aus dieser Auslassung hervor, daß das sittlich Tadelnswürdige nicht in dem Wort „Streikbrecher“, sondern in dem Thun des Streikbrechers liegt, denn wer die Treue bricht, der handelt unethisch. Im Uebrigen lassen wir uns die Definition der „Nachrichten“ wohl gefallen: die Streikbrecher brechen den Socialdemokraten, d. i. der organisierten, ziel- und klassenbewußten Arbeiterschaft, die Treue zum Vortheil des Unternehmertums.

Hoffentlich werden dadurch Menschen, der hierüber noch wenig nachgedacht hat, die Augen geöffnet und er wird thun, was in seinen Kräften steht, daß kein Arbeiter den Socialdemokraten die Treue bricht und also zum „Streikbrecher“ wird. Um aber Conflict mit den Behörden zu vermeiden, wollen die Arbeiter das Wort Streikbrecher, auf bestimmte Personen angewandt, vermeiden. Unsere deutsche Sprache ist reichhaltig genug, um die Haltung des Arbeiters Müller oder Schulze, die während eines Streiks die Arbeit aufgenommen und ihren Kameraden die Treue gebrochen haben, gebührend beizupreisen zu können.

Die Macht und Hoffnung der Arbeiter ist ihre Solidarität. Einzelnen sind sie ein Nichts, ein Spielball in der Hand des Unternehmertums. Erst dadurch, daß sie sich organisieren, daß sie sich zu großen Verbänden zusammenschließen, daß sie gemeinsam handeln, gemeinsam die Arbeit einstellen, werden sie ein Factor, mit dem das Unternehmertum rechnen muß. Wer sich diesem gemeinschaftlichen Vorgehen entzieht und die Arbeit wieder aufnimmt, der schlägt den Arbeitern die einzige Waffe, durch die sie auf dem Boden der heutigen Gesellschaft ihre elende Lage verbessern können, aus der Hand. Den Arbeitsbrüdern die Treue zu wahren, die gemeinschaftlichen Actionen derselben nicht zu durchkreuzen, ist daher die höchste sittliche Pflicht eines jeden Arbeiters. Das ist das Zeichen, in dem wir siegen.

Politische Rundschau.

— Zur Behandlung politischer Gekangener in Preußen. Die „Rhein.-Westf. Arbeiter-Zeitung“ schreibt:

Wie unseren Lesern bekannt wurde dem Redacteur Genossen Bloch im Gefängnis zu Münster die Selbstbeschäftigung abgelehnt unter Bezugnahme auf einen ministeriellen Erlaß, nach welchem die Selbstbeschäftigung von Strafgefangenen überhaupt nicht mehr zulässig sei. Von einer amtlichen Stelle, die man für informiert halten muß, wird uns jetzt mitgeteilt, daß eine derartige ministerielle Verfügung nicht existirt. Es wäre doch sehr erwünscht, wenn dies amtlich festgestellt würde; vielleicht bietet sich bei der dritten Lesung des Etats im Reichstage die Gelegenheit zu einer Anfrage.

Auch unserem Collegen vom „Volkblatt für Harburg u.“, Genosse Kaufmann, wurde von der Direction des Gefängnisses in Hameln mitgeteilt, daß ihm auf Grund einer ministeriellen Verfügung Selbstbeschäftigung nicht gewährt werden könne.

Im Reichstage schwiegen sich bei der Verhandlung über den Justizetat die Schönstedt und Niederberg gründlich aus, als sie über die Existenz einer solchen Verordnung Auskunft geben sollten. Die Frage ist aber so bedeutungsvoll für den Kulturzustand Preußens, so wichtig für jede politische Partei, so brennend für die gesamte Presse, daß es sich wohl gebühren würde, daß amtliche Erklärungen endlich erfolgen. Sache der Presse ohne Unterschied wäre es, nicht zu ruhen, bis für die Behandlung der „Preßkämpfer“ Garantien geschaffen werden, wie sie selbst rüchständige Länder wie Oesterreich und Ungarn besitzen.

— Den Angehörigen der untergegangenen Zlismannschaften ist vom Kaiser je ein Bild übersandt worden, welches das Schiff, die Unglücksstelle mit dem Leuchtturm und die trauernde Germania darstellt. Eine Beileidsinschrift und ein Bibelzitat sind beigefügt. Das Bild ist etwa 60 Centimeter hoch und mit Rahmen versehen.

— Gegen den Schneider Grüneberg, Hauptbelastungszeugen im Proceß Witte contra Stöcker, ist Ermittlungsverfahren wegen Meineids eingeleitet worden. Die Untersuchung führt Amtsgerichtsrath v. Podewils. Vorläufig handelt es sich nur um etwas Nebensächliches, nämlich um Grünebergs eidliche Bekundung, er habe Herrn Ledert das Verfügungsrecht über sein Tagebuch nicht zugestanden. Es werden sich jedoch, so bemerkt das Stöcker'sche „Volk“, wohl noch interessantere Weiterungen anknüpfen.

— Ein weißer Kabe. Freiherr v. Ehrhardt ist bekanntlich aus dem Offizierstande ausgestoßen worden, weil er sich mit dem jungen Referendar Evers nicht duelliren wollte. Ein Kölner Blatt theilt nun Folgendes mit: „Der Kaiser hat das Urtheil des Ehrengerichts zu bestätigen gehabt. Er bestätigte die Abkennung des Kreuzes nicht; es wurde Herrn v. Ehrhardt mitgeteilt, daß ihm das Kreuz aus besonderer Gnade belassen sei. Darauf legte Herr v. Ehrhardt das Kreuz ab und schrieb zurück, er stelle das Kreuz hiermit zur Verfügung, da er ein Ehrenzeichen, das er sich in so viel Schlachten unter Daransetzung seines Lebens erworben habe, nicht aus besonderer Gnade tragen wolle. — Als Herr v. Ehrhardt verurtheilt war, schrieb man ihm, an dem dem Tage Vormittags 11 Uhr werde der Major Croy in seiner Wohnung erscheinen, um seine Offizierspatente in Empfang zu nehmen. Der Verurtheilte verbrannte diese Patente, schrieb dann, daß dieses geschehen sei und daß er im Uebrigen selbst darüber zu bestimmen habe, an welchem Tage und zu welcher Stunde er in seinem eigenen Hause Besuche empfangen wolle. — Der Mann scheint Mäcrag zu haben!“

— Ein Gesekentwurf über die bessere Versorgung der Wittwen und Waisen der Beamten soll nach offiziöser Mittheilung dem preussischen Abgeordnetenhaus noch im Laufe der gegenwärtigen Tagung vorgelegt werden. Die „Berl. Pol. N.“ führen dazu aus:

Die jetzige Ordnung der Sache ist die, daß die Wittwenpension einen bestimmten Bruchtheil des künftigen Ruhegehalts bildet, das der Beamte verdient hat und verdient haben würde wenn er statt dem Tode der Pensionierung verfallen wäre; diese Regel wird aber durch Festlegung eines Mindest- und Höchstgehalts der Wittwenpension durchbrochen. Nach dem Besetze vom 20. Mai 1882 beträgt das Wittwengeld ein Drittel der Pension, im Mindestbetrage 150 Mk., im Höchstbetrage 1600 Mk., um das Wittwengeld ein Fünftel, bei Doppelwitwen ein Drittel des Wittwengeldes. An diesem System zu ändern wird nicht beabsichtigt, es hat sich abgelesen von der Höhe der Sätze, durchaus bewahrt. Die Verbesserung der Wittwenversorgung soll vielmehr darauf erreicht werden, daß nicht nur das Verhältnis des Wittwengeldes zur Pension günstiger gestaltet, sondern auch der Mindest- und Höchstbetrag erheblich erhöht wird. Da das Wittwengeld einen Bruchtheil des Wittwengeldes bildet, steht dessen Erhöhung die der Wittwengelder von selbst nach sich.

— Russisch-deutsche Zollconferenz. Die seit 1893 verbotene Einfuhr von Heu und Stroh aus Rußland wird jetzt laut Bekanntmachung im „Rach-Anzeiger“ freigegeben. Man geht kaum fehl, dies als Ergebnis der Zollconferenz zu betrachten. Was folgt aber nach? Damit allein wird sich Rußland kaum zufrieden gegeben haben. Die Regierung, die gänzlich unter dem moralischen Druck der Agrarier steht, rückt nur zaghaft und scheu mit der Sprache heraus. Die „starke“ deutsche Regierung!

— Damit die Form gewahrt bleibe. Dem Beschluß der Budgetcommission in Bezug auf Erhöhung der Dotation der Kriegstheilnehmer aus dem Invalidenfonds hat die Regierung bekanntlich aus staatsrechtlichen Gründen widersprochen und hat Herr v. Miquel diesen Widerspruch in einer Sitzung des preussischen Staatsministeriums zum Gegenstand einer großen Action erhoben. In der Sache selbst verliert nun nach der „Germania“ in parlamentarischen Kreisen, daß die Regierung jetzt bereit sei, die Beschlüsse der Reichstags-

Ein Verrückter.

Rambf und Ende eines Lehrers.
Von Josef Kuebler.

Er trat in der Haustür und fragte mit zitternder Stimme nach Balder. Der war fortgegangen noch spät Abends, weil ihn der Hofmeister dringend nach Mariakirchen befohlen hatte. Vor morgen früh käme er nicht wieder. Gattin nicht gleichgültig und wollte wieder gehen. „Is auch recht“, sagte er. Sie schaute ihn erstaunt an: „Was willst du denn vom Vater? Hat's wieder was geben drüben?“ Er erwiderte nichts und drückte ungeschlüssig den Hut in der Hand herum. „Geh, komm rein“, fuhr sie hastig fort. Jögernd folgte er der Vorantretenden, er war nicht in der Stimmung, heute noch den Verliebten zu spielen. „Du bist ja hing'fall'n“, sagte sie, als sie die Lampe auf den Tisch des Zimmers stellte und seinen schneebedeckten Mantel sah. „Das kann schon sein“, nurrmelte er und warf sich auf das Sopha. Dort ließ er beide Arme auf den Tisch nieder, und legte seinen Kopf hinein. Das Mädchen betrachtete ihn mit wachsender Angst. Eilig setzte sie sich neben ihn und legte ihre Hand vor seine Stirne. „Franz! Was hat's denn geben? Schau, jag's mir!“ Aber der Lehrer rührte sich nicht. Anna hörte seine schweren, stöhnenden Athemzüge und bemähte sich, seine Augen zu erhaschen. Als das nicht gelang, neigte sie sich näher zu ihm: betrad und küßte ihn leise auf die Wange.

Audweise hob er den Kopf empor und sah sie an. Das Mädchen erschrak furchtbar vor seinem Aussehen. Das Haar hing verwildert in das bleiche, abgespannte Gesicht, die halb geöffneten Augen waren müde und ausdruckslos, und die Falten, die sich schon lange in die Stirne des Lehrers gegraben hatten, erschienen tiefer und dunkler wie jemals. Wie ein alter Mann sah er vor ihr. Anna suchte ihre Erregung zu bemeistern und lehnte sich an seine Schulter. So hatte sie ihn noch nie gesehen, noch niemals solches Mitleid für ihn empfunden, wie jetzt, als er stöhnend und tonlos berichtete, was ihm im Pfarrhaus begegnet war. Dem Mädchen war seine unheimliche Ruhe entsetzlich. Wenn er nur toben und schreien mollte, sie ertrüge es leichter, als diese starre Verzweiflung über das Kind, das man aus seinen Händen reißen wollte, um es einzumauern auf Nimmerwiedersehen. Mit ganz anderen Augen sah Anna auf einmal zu ihm empor. Jetzt mußte sie, wie der Lehrer an dem Jungen hing, wie er die Anleitung seines Schülers fürs künftige Leben als seinen Stolz und sein heiliges Recht betrachtete, das er nur mit brechendem Verzen verloren gab. Fester schmiegte sie sich an ihn. Ihre eigene Schulzeit fiel ihr ein, während er so redete. Sie hatte den Unterricht als etwas Selbstverständliches hingenommen und nie darüber nachgedacht, daß noch andere Ziele und Bestrebungen den Lehrer leiten könnten, als das tägliche, mechanische Einflößen der Lehrfächer in beschränkte, hilflose Geschöpfe, die eine zähe Geduld und Ausdauer verlangten. Wenn ihr Gattin auch tausendmal sagte, wie hoch er seinen Beruf aufstellte, was er wollte und zu erringen suchte — niemals noch hatte sie ihn so verstanden wie heute, wo er vernichtet vor ihr lag und über die Zukunft des Jungen seine eigene vergaß. Sie schämte sich ihrer Blindheit und suchte zusammen, als sie weiter bedachte, welchen Lohn der abgehefte Mann für

seine Menschenliebe empfing. Den Geistlichen glaubte sie zu sehen, zu dem sie nur mit gekheimer Furcht aufzublicken vermochte, seitdem sie Gattin's Verlobte war. Schredlicher aber, als unter der vergoldeten Kameledede, wenn er mit drohender Geberde auf die lodernen Flammen der Hölle wies, schredlicher als im Beichtstuhl, wo er Strafe und Buße verkündete, schrien ihr der Priester am heutigen Tage, wo er mit unbarmherziger Strenge über ihren Verlobten die Fuchtel schwang und ihm sein schönstes Recht streitig machte. „Fehlt dir was, Anna?“ fragte jetzt der Lehrer. Zwei große Thränen schwannten in ihren Augen. „Du — du thust mir so leid.“ Nun schluchzte sie laut und schlang ihre Arme um seinen Hals. Er suchte sie zu besänftigen, aber es gelang ihm nicht. Sie verknüpfte die Hände noch fester und schüttelte heftig den Kopf. „Sei vernünftig, Anna! Dich geht's ja nix an!“ „Dy“, stöhnte sie und vergrab sich an seine Brust. „Freilich geht's dich nix an“, fuhr er fort, „denn un-kann's ja weiter net schaden. I werd' dem Beneficiaten nimmer widersprechen und will still sein zu Allem, damit's im Sommer fort geht von hier. Aber, jetzt sei doch stad, was hast d' denn?“ „I bin a elendes Geschöpf, Franz.“ „Du? Warum denn?“ „Ja, ja“, rief sie „i hab ganz schlecht an dir g'handelt.“ „Aber Anna! I versteh di net! Schau, mir thut's ja nur leid um den armen Brab'n.“ Er konnte nicht mehr weiter reden und ließ die Faust schwer auf den Tisch gerulder fallen. Sie hielt ihn noch immer fest umfangen. (Fortsetzung folgt)

commission sich in Form eines Nachtragsactes im wesentlichen anzuzeigen.

Der Proceß gegen die „Deutsche Tages-Zeitung“ wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen durch nicht erwiesene wahre Thatsachen wird am 16. Februar stattfinden. Der Staatssecretär des Aeußeren u. Pieberstein ist hierzu als Zeuge geladen.

Der evangel.-soziale Arbeiterverein in Altona, der 1892 begründet wurde, hat wegen Mangel an Mitgliedern seine Auflösung beschlossen. Andere werden ihm folgen!

Aus dem Kreise Marienwerder (Westpreußen) wird der „Berl. Volksztg.“ geschrieben: Ein Drüßlicher Schulpalast befindet sich in dem Dorfe Ramonitz im hiesigen Kreise, also fast unter den Augen der königlichen Regierung. Schon vor zwei Jahren war die Lehrerwohnung demselben „lustig“ geworden, daß für den Lehrer in einem benachbarten Speicher eine Nothwohnung eingerichtet werden mußte. Allmählich aber übertrug sich die Lustigkeit auch auf das Klassenzimmer und hatte zuletzt einen so hohen Grad erreicht, daß zum 1. October v. J. die Behörde die Schließung der Schule anordnete. Weil im ganzen Dorfe ein anderweitiges Unterrichtszimmer nicht aufgetrieben werden kann, so sind die 70 bis 80 Schulkinder bereits vier Monate ohne Unterricht, und es ist nicht abzusehen, wann ein solcher wieder wird erteilt werden können. Die beispiellose Langsamkeit, mit welcher bei uns neue Schulhäuser errichtet werden, wird durch folgenden Scherzrausch, welches in Lehrerkreisen kursirt, treffend geteilt:

„Es muß zehn Jahre fallen und dann zehn Jahre liegen. Siehe! das wir allmählich einmal ein neues kriegen.“

„Wie sagte doch einst die gute „Norddeutsche“? „Die Kulturaufgaben leiden nicht.“

Die Stichwahl im Wahlkreis Donau-Eichingen-Triberg in auf den 11. Februar festgesetzt. Unser Opponentenpartei, der „Volksfreund“, empfiehlt den Parteigenossen Wahleinstellung. Es handelt sich bekanntlich um Stichwahl zwischen Centrum und Nationalliberalen.

Das Zeugniszwangs-Verfahren gegen die „Eis.-Lothr. Volkspartei“ ist beendet. Die Mitglieder der beanstandeten Localität meldeten sich freiwillig. Hiernach hatte das Personal der „Eis.-Lothr. Volksp.“ keine Ursache mehr, das Zeugnis zu verweigern.

Oesterreich-Ungarn.

Gegen die Verabschiedung der Schule und damit gegen die christlich-sozialen Volksbewegungen kämpft jetzt mit aller Energie die österreichische Socialdemokratie.

Die neun Versammlungen, in denen am 31. Januar die Wiener Arbeiter sich gegen die durch den Bergarbeiter Schanzung beschlossene Ausweisung der Schule an dem Oesterreichischen Reich, haben durch ihren Verlauf bewiesen, daß nicht nur die Arbeiter, deren Standpunkt ja längst bekannt war, von der Schule sehr gut Comprehensibel nicht wissen wollen, sondern daß das reaktionäre Element des Landtages auch in anderen Bevölkerungsklassen diese Resolutionen erregt hat. In allen Versammlungen waren sehr glänzende Reden gehalten, welche die Arbeiter aus schließlich zur Resolution Stellung und erklärten, daß sie in diesem Kampfe Schulter an Schulter mit der Arbeiterpartei kämpfen werden.

In allen Versammlungen wurde einstimmig eine Resolution angenommen, der wir die folgenden Sätze entnehmen:

Der Schulnussung Bergung ist der erste Schritt der ungenügenden der Schule gegen die Volksschule ungenügender Reichthum. Die Arbeiterpartei erklärt sich gegen die Resolution bedürftig der Volksschule. Sie bemerkt aber eben darum um so lebhafter das große Interesse der Arbeiter an der Volksschule im Arbeiterpartei. Die Arbeiterpartei wird jede Anstrengung der Regierung, die Volksschule zu beseitigen, als einen Angriff auf die Arbeiterpartei betrachten.

Die Arbeiterpartei wird jede Anstrengung der Regierung, die Volksschule zu beseitigen, als einen Angriff auf die Arbeiterpartei betrachten.

Die Arbeiterpartei wird jede Anstrengung der Regierung, die Volksschule zu beseitigen, als einen Angriff auf die Arbeiterpartei betrachten.

Die Arbeiterpartei wird jede Anstrengung der Regierung, die Volksschule zu beseitigen, als einen Angriff auf die Arbeiterpartei betrachten.

Die Arbeiterpartei wird jede Anstrengung der Regierung, die Volksschule zu beseitigen, als einen Angriff auf die Arbeiterpartei betrachten.

Die Arbeiterpartei wird jede Anstrengung der Regierung, die Volksschule zu beseitigen, als einen Angriff auf die Arbeiterpartei betrachten.

Die Arbeiterpartei wird jede Anstrengung der Regierung, die Volksschule zu beseitigen, als einen Angriff auf die Arbeiterpartei betrachten.

Die Arbeiterpartei wird jede Anstrengung der Regierung, die Volksschule zu beseitigen, als einen Angriff auf die Arbeiterpartei betrachten.

Die Arbeiterpartei wird jede Anstrengung der Regierung, die Volksschule zu beseitigen, als einen Angriff auf die Arbeiterpartei betrachten.

Die Arbeiterpartei wird jede Anstrengung der Regierung, die Volksschule zu beseitigen, als einen Angriff auf die Arbeiterpartei betrachten.

Die Arbeiterpartei wird jede Anstrengung der Regierung, die Volksschule zu beseitigen, als einen Angriff auf die Arbeiterpartei betrachten.

Die Arbeiterpartei wird jede Anstrengung der Regierung, die Volksschule zu beseitigen, als einen Angriff auf die Arbeiterpartei betrachten.

Die Arbeiterpartei wird jede Anstrengung der Regierung, die Volksschule zu beseitigen, als einen Angriff auf die Arbeiterpartei betrachten.

Die Arbeiterpartei wird jede Anstrengung der Regierung, die Volksschule zu beseitigen, als einen Angriff auf die Arbeiterpartei betrachten.

Die Arbeiterpartei wird jede Anstrengung der Regierung, die Volksschule zu beseitigen, als einen Angriff auf die Arbeiterpartei betrachten.

Die Arbeiterpartei wird jede Anstrengung der Regierung, die Volksschule zu beseitigen, als einen Angriff auf die Arbeiterpartei betrachten.

Die Arbeiterpartei wird jede Anstrengung der Regierung, die Volksschule zu beseitigen, als einen Angriff auf die Arbeiterpartei betrachten.

Die Arbeiterpartei wird jede Anstrengung der Regierung, die Volksschule zu beseitigen, als einen Angriff auf die Arbeiterpartei betrachten.

Die Arbeiterpartei wird jede Anstrengung der Regierung, die Volksschule zu beseitigen, als einen Angriff auf die Arbeiterpartei betrachten.

lassungsverweigerung für das Buch Henry Lopaiges: „De Paris au Volga“ nicht. Aber ich vernehme die Entrüstungsrufe, die man ausstößt, wenn die deutsche Censur unseren Literaten gegenüber die gleiche Haltung zeigen würde, deren Eigenthumsrecht anzuerkennen übrigens Rußland ungefahr allein unter allen Nationen sich weigert.“ Paul de Cassagnac hingegen jubelt in seiner „Autorité“ über diese „Dhrseige“, die der russische Autokrat der Republik und ihren offiziellen Weibrauchstreuern verabschiedet hat. Die Dhrseigen werden noch besser kommen. Und Fußtritte dazu.

Paris, 3. Februar. Ein heute in Kraft getretener, zwischen Guesde, Lafargue und Genossen mit den Eigenthümern der „Petite République“ abgeschlossener Vertrag garantiert unseren Parteigenossen auf 2 Jahre volle Selbstständigkeit der Redaction und während dreier Monate die Möglichkeit, das Blatt für die Partei anzukaufen.

Norwegen.

Der norwegische Storting ist am Dienstag Nachmittag mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher hervorgehoben wird, daß die Beziehungen der vereinigten Reiche zu den auswärtigen Mächten unverändert freundschaftliche seien. Im abgelaufenen Jahre sei nichts eingetreten, was die im Vorjahre ausgesprochenen Hoffnungen des Königs erschüttern könnte, daß es auch künftighin gelingen werde, die Aktionsfreiheit der Regierung zu bewahren, ohne den fremden Mächten irgendwelche Zugaben bezüglich des Bestandes bei künftigen Conzessen zu geben. Die Verhandlungen über ein neues Gesetz, betreffend ein gemeinsames Vorgehen bezüglich der Seefahrtsverhältnisse der vereinigten Reiche seien erfolglos geblieben; die in Folge Aufhebung der jetzigen diesbezüglichen Gesetze zu treffenden Maßnahmen würden in Erwägung gezogen.

Amerika.

Eine Einschränkung der Einwanderung nach Nordamerika bedeutet die Bill, die das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten jetzt angenommen hat. Die bereits mitgetheilt, würde durch diese Bill der größte Theil der gegenwärtigen Einwanderer ausgeschlossen werden. Die Einwanderung aus Deutschland würde durch die neuen Bestimmungen nur wenig betroffen werden, da sich unter 66 314 Analphabeten, die im Fiskaljahre 1895/96 in den Vereinigten Staaten einwanderten, nur 410 Deutsche befanden auf 24 230 Einwanderer aus Deutschland. Etwas ungünstiger dürfte sich das Verhältniß stellen, wenn man nur die Einwanderer über 14 Jahren in Betracht zieht. Nach einem Bericht für 1894/95 befanden sich nämlich damals unter 25 334 einwandernden Deutschen 37, die nicht schreiben, und 713, die nicht lesen konnten. Die größte Zahl Analphabeten lieferte im Jahre 1895/96 Rußland mit 30 728, fast die Hälfte aller italienischen Einwanderer. Dann kommen Ungarn mit 8739 auf 23 415, England mit 6979 auf 25 484, Galizien mit 5190 auf 11 725 und das übrige Deutschland mit 4730 auf 15 835 Einwanderer.

Die jetzt angenommene Bill beruht auf Beschluß des Congresses, der eine aus Vertretern beider Häuser bestehende Commission. Diese Commission lag vor eine vom Senat vorgeschlagene Einwanderungsbeschränkung. Nach den Beschläßen des Senats sollen von der Regierung ausgeschrieben werden alle Personen über 14 Jahre alt, welche die eigene Muttersprache oder eine andere Sprache nicht lesen oder schreiben können; oder ein gewisses Einkommen, der über 14 Jahre alt ist, mag kein Ehemann, keinen Vater, keinen Sohn, keinen Bruder oder Schwester mitbringen oder bringen lassen, wenn diese nicht im Stande sind, zu lesen oder zu schreiben. Die Bestimmungen des Einwanderers in 14 Jahren zu schreiben nicht gelehrt werden. Der Einwanderer soll ein bestimmtes Einkommen nachweisen; in welchem Fall keine Einwanderung. Der Einwanderer soll ein bestimmtes Einkommen nachweisen; in welchem Fall keine Einwanderung. Der Einwanderer soll ein bestimmtes Einkommen nachweisen; in welchem Fall keine Einwanderung.

Deutscher Reichstag.

149. Sitzung vom 3. Februar, 11 Uhr.

Der Reichstag hat die Vorlage der Reichsregierung über die Verabschiedung der Reichssteuer- und Zollgesetze für 1897/98 angenommen.

Der Reichstag hat die Vorlage der Reichsregierung über die Verabschiedung der Reichssteuer- und Zollgesetze für 1897/98 angenommen.

Der Reichstag hat die Vorlage der Reichsregierung über die Verabschiedung der Reichssteuer- und Zollgesetze für 1897/98 angenommen.

Der Reichstag hat die Vorlage der Reichsregierung über die Verabschiedung der Reichssteuer- und Zollgesetze für 1897/98 angenommen.

Der Reichstag hat die Vorlage der Reichsregierung über die Verabschiedung der Reichssteuer- und Zollgesetze für 1897/98 angenommen.

Der Reichstag hat die Vorlage der Reichsregierung über die Verabschiedung der Reichssteuer- und Zollgesetze für 1897/98 angenommen.

Der Reichstag hat die Vorlage der Reichsregierung über die Verabschiedung der Reichssteuer- und Zollgesetze für 1897/98 angenommen.

buches selbst. Ich kann mir vorstellen, daß es jemand als überflüssig betrachtet, daß für das ganze Deutsche Reich uniforme Vorschriften darüber gegeben werden. Das würde voraussetzen, daß überall in Deutschland eine gleichartige Landesvermessung bestünde, was nicht der Fall ist. Das Grundbuchblatt soll das betreffende Grundstück zweifelsfrei identifizieren. Das ist nur möglich, wenn eine maßstabtreue richtige Vermessung vorliegt. Auch in Preußen war es schwer, etwas Ähnliches zu schaffen. Die Katastrirung der Grundstücke führt zu außerordentlichen Schwierigkeiten, oft stimmen die Katastervermessungen mit den wahren Grenzen nicht überein, es giebt eine neue Vermessung ein anderes Resultat. Nun liegt die Sache in Preußen so, daß die Grundsteuer aufhört, eine staatliche Einrichtung zu sein, und es fragt sich, wie weit die Landesvermessung weiter dem Recht bestehen wird. Es wird nachgefragt, ob es nicht nöthig sein wird, ein neues Organ für Katastereinrichtungen zu schaffen. Es ist mir aber klar, daß etwas von Reichswegen völlig unmöglich ist und selbst der Landesgesetzgebung eine ungeheure Aufgabe überträgt. Wir haben in jedem Staat Besonderheiten in diesen Dingen und würden die Volksthätigkeit des Rechts gefährden, wollten wir nach einheitlicher Schablone verfahren. Es ist eine sehr verständliche Beschränkung der Vorlage, daß man die Feststellung des Grundbuchs den Einzelstaaten überläßt. Ich möchte den einzelnen Landesjustizverwaltungen warm ans Herz legen, daß sie in dem Zeitpunkt, wo das Bürgerliche Gesetzbuch und diese Vorlage in Kraft treten, möglichst vorsichtig in der Auswahl der Grundbuchrichtverfahren, damit den vielen Beschwerden auf diesem Gebiete abgeholfen wird. Wir müssen dafür sorgen, daß das Recht möglichst volksthümlich wird (Beifall links).

Abg. Dr. Pieschel (nat.) erklärt, daß auch seine Freunde den Entwurf sympathisch gegenüberstehen, und mit Ueberweisung an eine Commission einverstanden seien. Am liebsten hätte er es gesehen, wenn Grundbuch- und Katasteramt vereinigt würden.

Abg. Dr. von Buchta (cons.) spricht seine Erregung darüber aus, daß der Entwurf die specielle Eigenartigkeit der einzelnen Staaten berücksichtigt. Im Einzelnen bleiben die Ausführungen des Redners auf der Tribüne unverändert.

Hiernit schließt die Debatte. Die Vorlage wird der Commission für die zur Vorberathung der Zwangsversteigerungsordnung eingefesst, überwiesen.

Es folgt die erste Berathung der Convertirungsvorlage. (Convertirung der 4procentigen Reichsconsols auf 3 1/2 pCt. und Schutzfrist von 8 Jahren.)

Schatzsecretär Graf von Posadowski: Die Frage, ob überhaupt zu convertiren ist, ist bereits entschieden, nachdem Bayern, Preußen, Württemberg und Baden damit vorgegangen sind. Es bleiben deshalb nur die Fragen übrig, ob auf 3 1/2 oder auf 3 pCt. convertirt werden soll, und ob den Gläubigern eine Schonzeit bewilligt ist. Nach der erduldenden Behandlung dieser Frage in der vorigen Session, in der Presse und in den Einzellandtagen ist es unmöglich, neue Gesichtspunkte hierfür vorzubringen. Der Gesetzesentwurf entspricht fast wörtlich dem preussischen Entwurf, die Abweichungen sind rein formaler Natur und wurzeln in abweichenden Bestimmungen der Reichsgesetzgebung.

Abg. Hug (Centr.) erkennt die Nothwendigkeit einer Conversion an; unter den heutigen Verhältnissen sei es unbillig, noch länger 4 Procent Zinsen zu zahlen. Die Schonfrist sei im Preußen zu begründen, da ein großer Theil der inländischen Papiere nicht in Händen von Capitalisten, sondern Heu- u. Leute befände. Redner beantragt die Ueberweisung des Entwurfs an die Budgetcommission.

Abg. Dr. Hamacher (nl.) erklärt, daß seine Freunde er-mühtig mit der Vorlage einverstanden seien und eine Commission zur Berathung nicht für nöthig hielten, man möge daher die zweite Berathung gleich im Plenum vornehmen. Weiter als 3 1/2 Procent dürfe man gegenwärtig nicht heruntergehen, weil sonst die Gefahr vorliege, daß viel Geld ins Ausland gehe.

Abg. Debel (Soc.) erklärt, daß er sich bereit ist, die Conversion für eine Convertirung auf 3 Procent eingetreten, und die Entwicklung des Geldmarktes hat gezeigt, daß wir Recht hatten. Die unterzeichnete Alles, was der Abg. Debel über die zu späte Begebung der dreiprocentigen Staatsanleihen gesagt hat, Finanzminister Miquel hätte als früherer Director der Discontogesellschaft den Gang der Dinge voraussehen müssen. Die 3procentigen Papiere stehen auf 95,00, die 3 1/2procentigen auf 104. Ich wette, daß sie nach Ablauf eines halben Jahres auf 110 bis 112 stehen (Widerpruch). Die Folgen der Convertirung sind, daß die Besitzer 3procentiger Papiere diese auf den Markt werfen, um mit den 3 1/2procentigen ein Geschäft zu machen, und ein Coursverlust der 3procentigen. Das letztere ist bedenklich, da künftige Reichsanleihen voraussichtlich doch zu 3 Procent begeben werden müssen. Zugegeben selbst, daß 3 1/2 Procent der gegenwärtige Zinssatz ist, wie kann man sich nicht vorstellen, daß die harte werden? Das Fehlen des Zinsfußes wird fortwähren. Der Rückgang des Zinsfußes ist keine zufällige Erscheinung, sondern eine natürliche Folge der großcapitalistischen Entwicklung der fortgeschrittenen Capitalanjanmlung. Wo sollen die Capitalien Verwendung finden? Es ist auch höchst wahrscheinlich, daß Anforderungen, wie sie jetzt an das Capital gestellt werden, in einigen Jahren in gleich harter Weise nicht erhoben werden. Bei der vorgeschlagenen Convertirung ist das Interesse der Capitalisten maßgebend. Hat aber der Capitalist ein Recht auf Convertirung? Garantiren Sie dem Arbeiter einen Lohn? Die Convertirung ist unbillig und ein großer Fehler, wenn diese Vorlage durch einen Reichstag beschlossen wird, wie es scheint, angenommen wird. Man sagt, eine Convertirung auf 3 Procent würde einen großen Theil der deutschen Capitalisten dazu treiben, ihr Geld in ausländischen Papiere anzulegen. Mit Recht sagte einmal bei einer Sitzung im Ganard der Staatsminister Delbück: Was geht uns an, was die Capitalisten mit dem Geld machen? Ich denke, die Erfahrungen mit den Griechen Portugiesen und anderen Papiere werden die Capitalisten von solchen Papiere fern halten. Das aber in das Verbeten hineinzuweisen, mag es verantworten.

Abg. Graf zu Stolberg (cons.) Ein Theil meiner Freunde ist für die Vorlage, ein anderer Theil verlangt eine Convertirung auf 3 Procent, zumal da in den nächsten Jahren voraussichtlich eine weitere Convertirung unmöglich ist. Das deutsche Central in ausländischen Papiere anzulegen ist, glaube ich nicht, es würde ganz von selbst ein Ausgicht und jenseitig emittirt. Wie die Dinge liegen, ist ja leider eine Convertirung auf 3 Procent nicht zu erwarten; wir werden deshalb Alle der Vorlage zustimmen, behalten uns aber Änderungsanträge, namentlich in Bezug auf eine Herabsetzung der Schutzfrist, vor.

Abg. Dr. Barth (Soc.) polemisch gegen den Abg. Debel, dessen volksthümliche Ausführungen er nicht billigt; man muß nicht ein großes Stillsitzen der Capitalisten in Auswärtslande misshandeln, wie Debel behauptet, sondern die Capitalisten müssen die glückliche Geldanlage finden.

Abg. Dr. Döring (Soc.) polemisch gegen den Abg. Debel, dessen volksthümliche Ausführungen er nicht billigt; man muß nicht ein großes Stillsitzen der Capitalisten in Auswärtslande misshandeln, wie Debel behauptet, sondern die Capitalisten müssen die glückliche Geldanlage finden.

Abg. Dr. Döring (Soc.) polemisch gegen den Abg. Debel, dessen volksthümliche Ausführungen er nicht billigt; man muß nicht ein großes Stillsitzen der Capitalisten in Auswärtslande misshandeln, wie Debel behauptet, sondern die Capitalisten müssen die glückliche Geldanlage finden.

Abg. Dr. Döring (Soc.) polemisch gegen den Abg. Debel, dessen volksthümliche Ausführungen er nicht billigt; man muß nicht ein großes Stillsitzen der Capitalisten in Auswärtslande misshandeln, wie Debel behauptet, sondern die Capitalisten müssen die glückliche Geldanlage finden.

Abg. Dr. Döring (Soc.) polemisch gegen den Abg. Debel, dessen volksthümliche Ausführungen er nicht billigt; man muß nicht ein großes Stillsitzen der Capitalisten in Auswärtslande misshandeln, wie Debel behauptet, sondern die Capitalisten müssen die glückliche Geldanlage finden.

des Zinsfußes folgen, nicht aber voraussetzen muß. Stünde einmal der allgemeine Zinsfuß auf 3 Prozent, so könnte man weiter con-

vertiren. Abg. Debel bemerkt, daß auch die socialdemokratische Partei an der Conventionsfrage interessiert sei. Als 1887 die 3procentigen Consoles ausgegeben seien, habe die Partei eine große Anzahl davon gekauft und dabei ein glänzendes Geschäft gemacht.

(Hetterfeld.) Abg. Dr. Barth erwidert, daß ein so capitalträchtiges Institut, wie die socialdemokratische Parteikasse, sich leichter eine Zinsherabsetzung gefallen lassen könne als kleine Kapitalisten. (Hetterfeld.)

Hiermit schließt die Debatte. Da vergessen ist, den Antrag auf Commissionsberatung zu stellen, wird die zweite Lesung im Plenum stattfinden.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Antrag Auer, betr. den Nachstundentag. Petitionen.)

Vom Hafenerbeiter-Ausstand.

Aus Hamburg wurde uns am Mittwoch berichtet: In die feste Mauer der Ewerführer war in voriger Woche leider eine wenn auch kleine Bresche geschlagen, indem sechs Mann von ihnen abtrünnig geworden waren. Nach zweitägiger Arbeit legten fünf von ihnen die Arbeit wieder nieder. Am Dienstag war eine ganze Anzahl Hüttenarbeiter hier angekommen, die Ewerführerdienste verrichten sollten. Es gelang, die Leute abzufassen und, nachdem sie Rath über die hiesige Lage erlangt hatten, reisten sie fast ohne Ausnahme wieder in ihre Heimath zurück.

Seitens der staatlichen Desinfectionsanstalten wurden in diesen Tagen die Massenquartiere der „Arbeitswilligen“ bei der Woggenmühle gereinigt. Geradezu ungläubliche Zustände hat man dabei gefunden. Das sind die Massenlogis, die nach den täglichen Verordnungen der Hamburger Räderpresse bereift der Reinlichkeit geradezu musterhaft sein sollten. Wie mag es sich bei den Hotelgästen im Hafen verhalten haben und noch aussehen, wo in den engen Kammern, die schlecht gelüftet werden können, die „Arbeitswilligen“ Schulter an Schulter bei einander lagen. Und solche Zustände bei der von Tag zu Tag drohenden werdenden Pestgefahr.

Dienstag Nachmittag nahm eine öffentliche Versammlung der Gast- und Schankwirthe von Hamburg und Umgegend Stellung zum Streik. Sämmtliche Redner hielten sich auf Seiten der Streikenden. Man versicherte, die Streikenden in jeder Beziehung energisch unterstützen zu wollen. Dem Centralausschuß der Gastwirthvereine von Hamburg wurde die Angelegenheit einiger Arbeiter zur energischen Verfolgung überwiesen, die von den Hellsbrunnen-Spritzwerken in Wandstedt und den Höpferischen Spritzwerken in Hamburg deshalb entlassen sind, weil sie die Verurteilung von Streikführerdiensten verweigerten.

Heute werden wieder zwei große Frauen-Versammlungen abgehalten.

Gerichtliches.

„Die Kirche hat einen guten Wagen.“ Vor dem Landgericht in Deggendorf wurde ein Proceß verhandelt, der das Aeußere frommer Benedictiner-Paters als Erbfolger enthielt. Der N. S. Vdg. wird darüber geschrieben: Der große Erbschaftsproceß vor dem Landgericht wählte alle Bemühten auf, Bauern und Bürger schimpften während über das Kloster Metten. Durch die öffentliche Verhandlung hat sich die Sache viel schärfer herausgestellt, als man bisher gedacht hat. Zuerst sagte man, der Benedictiner-Pater Gallus allein habe die Ehre der Pater, die Haushälterin des etwas ärmlichen Bauern Andreas Schmidbauer, zur Bearbeitung und Breitschlagung des Testaments angestellt, bis der dumme Andree sein ganzes Vermögen der Pater in der Meinung vermacht, daß das Kloster der eigentliche Erbe sei. Die armen sehr bedürftigen Verwandten wurden mit winzigen Legaten abgefertigt. So lautete die Erzählung im Volk und war insoweit auch ganz richtig, aber nicht vollständig. Bei der Verhandlung erklärte der Abt, Dr. Braumüller, sein Bedauern, daß P. Gallus sich in die Sache gemischt habe; er selber habe von der Sache aber gar nichts gewußt. Wo! aber ba. es das ganze Kloster gemüht und die Zeugnisaufnahme ergab die überraschende Thatfache, daß wohl P. Gallus die Verbeständigung bei Anfertigung von Testamenten als Specialität der Seelsorge betreibt, daß aber seine Confraters getreulich mitgeholfen und ihn sogar noch übertrumpft haben. So hat P. Meinard das Testament in einem Punkte für verkehrt gehalten hat, worauf P. Angelhuber die Correctur übernahm. Die klagbaren Verwandten des Schmidbauer behaupten sogar, daß die Unterschrift des Schmidbauer auf dem Testamente gefälscht sei. Was dies auch nicht der Fall sein, die Thatfache allein, daß sich der Erbläßer nach Abfassung des Testaments in der Aufregung die Gurgel abgeschnitten hat, spricht wie eine schwere Anklage gegen die Testamentmacher. Unter sonst so gut katholischen, getreuen Volk ist durch die Enthüllungen des Proceßes auf's Tiefste erregt. Unter dem begreiflichen Eindruck des Proceßergebnisses mühen freilich auch Unschuldige leiden, wie die Kapuziner und Franziskaner. Der Proceß hat eine größere Tragweite auch in politischer Beziehung, als die Centrumschere ahnen mögen.

Wenn zwei daselbe thun. Einem Bergeherz wider das Nahrungsmitteleiße machten sich der Metzgermeister und Charcutier Max Bergl und dessen Lehnerin Maria Hammer schuldig, weshalb sie sich dieser Tage vor dem Landgericht München zu verantworten hatten. Im Juni 1896 verkauften sie fortgesetzt Würstchen, die nicht nur schimmelig, grün und schmutzig, sondern sogar mit Maden* bedeckt waren. Diese verdorbenen und riechenden Fleischwaren veräußerten sie meist an arme Leute und Diensthöten; bis es endlich der Polizei angezeigt wurde. Die beiden Angeklagten mußten die Abgabe solcher Waren selbst zugeben und wurde Bergl zu einer Geldstrafe von 200 Mark, event. 20 Tagen Gefängnis und die Lehnerin Hammer zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt. Zugleich wurde die Veröffentlichung der Urtheilsbegründung in den „M. N.“ angeordnet. Das scheint uns ein recht sonderbares Urtheil zu sein. Die Lehnerin, welche doch nur im Auftrag und zum alleinigen Nutzen des Metzgermeisters die verdorbenen Waare verkauft hat, kommt einen Monat hinter Kellermauern, der Herr Charcutier dagegen zahlt 200 Marklein, die seinen Geldbeutel kaum etwas erleichtern und die er den armen Leuten und Diensthöten durch Verkauf der stinkenden Würstchen schon zehnfach abgenommen hat.

Kleine Rundschau.

Berlin, 3. Februar. Ein Eidebrief ist von der hiesigen Polizei hinter dem Grafen Ernst August von der Decken, dem Großvater eines alten hannoverschen Geschlechtes und früheren Regimentar in der sächsischen Armee, erlassen worden. Der des Betruges Angeklagte ist der älteste Sohn des Grafen von der Decken-Ringelheim und Erbe des Titels und der Ringelheim'schen Güter.

Durch Kohlenoxydgas wurden in der Nacht zum Sonntag auf dem Hinterwege 3 Bra bei Wollstein acht Personen betäubt. Die Dienstklappe war geschlossen worden, bevor das Feuer im Ofen völlig erloschen. Dem telegraphisch herbeigerufenen Arzt gelang es, fünf Personen ins Leben zurückzurufen, drei blieben todt.

Eine Anzahl von Fischerbooten aus Travemünde ist in der Dnie von Eis eingeschlossen. Da die Lage sehr kritisch ist, haben die Fischer Nothsignale ausgesandt. Ein Eisbrecher ist zur Hilfeleistung in See gegangen.

Odenburg, 1. Febr. Der frühere Odenburger Landtagsabgeordnete und derzeitige national-liberale Reichstags-Candidat Seifenfabrikant Hoyer, kürzte gestern Mittag in eben Hottig stehenden Dels und fand sofort den Tod.

Eine furchtbare Fahrt mußte unfehlbar der auf dem Bahnhof in C. n. n. e. p. beschäftigte Arbeiter Knorz mitmachen. Er ging mit dem Weichenschloffer Berden über die Gleise. Bei dem dichten Schneegestöber, das ihnen die Fernsicht wehrte, merkten sie nicht, daß ein nach Born abgelassener Personenzug sich ihnen näherte, und Beide wurden von der Maschine erfasst. Während Berden zur Seite geschleudert wurde und einen Schädelbruch erlitt, wurde Knorz von einem Palen erfasst und mit nach Born geschleppt. In der Todesangst hatte er sich an der Bremsstange des Zenders festgehalten und die Beine auf die Radachse gelegt. Erst auf der Station Born hörte man sein Jammern und befreite ihn. Die Verletzungen, die er erlitten hat, sind schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich.

In Langentandel, einer der größten und reichsten Ortlichkeiten der Pfalz, ist vor einigen Wochen ein eigenartiger Streik ausgebrochen. Einige Lehrer hatten ihre Stellen als Gesangsvereins-Dirigenten niedergelegt, weil ihnen die geforderte Gehalts-Erhöhung von je fünfzig Mark durch die Vereine abgeschlagen worden war. Die übrigen Kollegen der Herren, die angegangen wurden, die Stellen zu übernehmen, erklärten sich mit den Streikenden solidarisch. Die Bemühungen um Streikbrecher waren bisher vergeblich. Nun hat sich der Gemeinderath der verwaisten Vereine angenommen und in seiner letzten Sitzung sämmtliche Lehrern die bisher bewilligten Alterszulagen von je 100 Mark entzogen. Auf den Auszug des Streiks darf man nun gespannt sein. Die Lehrer haben übrigens Beschwerde eingelegt.

Mannheim, 3. Februar. Der Rhein und Neckar, die Kinzig, Mürg und Oos steigen rasch. Es ist Hochwassergefahr vorhanden.

Wurttemberg, 3. Februar. In Folge plötzlicher Schneeschmelze sind Ueberschwemmungen eingetreten, die bedeutenden Schaden anrichten. Die Feuerwehr arbeitete die ganze Nacht. In der Luchfabrik von Köpper Sohn mußte der Betrieb eingestellt und die Arbeiter auf Bahnen entrentet werden.

Essex, 3. Februar. Die Saar und Bliess führen nie dagewesenes Hochwasser, die Ufer sind weithin überschwemmt. Eisstand 7 Meter.

Saarbrücken, 3. Februar. Die Saar ist drei Meter gestiegen. Die Saarbrücken bei Ensdorf sind gesperrt. Die Ueberschwemmung nimmt eine große Ausdehnung an.

In Folge starken Regens und dadurch beschleunigter Schneeschmelze ist der Rhein bei Basel um mehr als einen Meter gestiegen. Die Birs ist bereits über ihre Ufer getreten. In der ganzen Schweiz sind die Wasserläufe stark angeschwollen und wachsen noch weiter. In den Bergen ist die Lawinengefahr groß.

Wien, 3. Februar. Nach einem starken Schneefalle am Morgen und einem förmlichen Apriiregen am Nachmittag trat Abends eine anormale Wärme ein. Um 1/2 10 Uhr Abends zeigte das Thermometer + 10 1/2 Grad Celsius.

Prag, 3. Februar. Der hiesige Baumeister Franz Saller, der in der fünften Kurie der Stadt für den Reichsrath kandidirt, erstattete der Polizeidirection Anzeige, daß die Anarchisten in geheimer Sitzung beschlossen hätten, ihn wegen seines Auftretens gegen die Socialisten zu ermorden. Der Polizeidirector sagte den erbetenen Schutz zu. Dieser Saller ist entweder ein Narr, der an Bahndienstleistungen leidet, oder ein Burleske, der von sich reden machen will, koste es was es wolle.

Durch eine Erdschlammerung wurden in der Nacht zum Mittwoch zwischen Poddaba und Selz die beiden Gleise der Bahnhöhle Prag-Bodenbach auf eine Strecke von 30 Metern unpassbar. Der zunächst folgende Zug wurde einige Stunden zurückgehalten. Mittwoch früh wurde das eine Gleis freigemacht. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

In Mailand wurden vier Deutsche verhaftet, die an Bord eines in Genua eingetroffenen Amerikadampfers einen großen Diebstahl begangen haben.

Rom, 3. Februar. Um ihre Solidarität mit den Römischen Communitäten zu bekunden, fügen die Studenten der Universität Palermo alle Jesuitenscheide des Universitätsgebäudes entzwei. Die Universität wurde geschlossen. Auch in Messina, Padua und Genua erklären sich die Studenten mit den Römischen Studenten solidarisch.

Amsterd. 3. Februar. Die Regierung verfügte, daß die in holländischen Häfen aus Indien ankommenden Schiffe wegen der Pestgefahr eine zehntägige Quarantäne abzuhalten hätten.

Charleroi, 2. Februar. Im Ehecheidungsproceß des Prinzen Chimay gegen seine städtige Frau erkannte heute das Tribunal von Charleroi auf die Auflösung des Ehebandes und verurtheilte die Prinzessin zur Zahlung einer jährlichen Rente von 75 000 Francs (60 000 Mark) an den Prinzen für die Erziehung der Kinder sowie auf sämtliche Kosten. endlich auf die Unterhalt der Mutter in Anwesenheit einer durch den Prinzen zu bezeichnenden Person.

Gießen, 3. Februar. Der am 1. d. Mts. bei Gieders-Heudstuhum gestrandete Postdampfer „Eda“ ist wieder flottgebracht und hier eingeschleppt worden.

Zwei aus Bombay und Karachi kommende englische Schiffe sind in den Hafen von Friboul eingelaufen. Für die Desinfection der Schiffe sind alle Maßregeln getroffen. Der Gesundheitszustand an Bord der Schiffe soll ausgezeichnet sein.

Eine Depesche aus Teheran an den Sanitätsrath in Konstantinopel meldet daß im Hafen von Dschihadir in Beludschistan die Pest ausgebrochen sei.

Locale Rundschau.

Breslau, den 4. Februar 1897.

* Zum Hafenerbeiter-Ausstand. Unter der Anklage, eine öffentliche Collecte veranstaltet zu haben, erschienen gestern die Genossen Arndt, Kühnel und Zahn vor dem Schöffengericht. Die strafbare Handlung sollte durch das Einkassiren der von den hiesigen Arbeitern für die hungernden Hamburger Hafenerbeiter gezeichneten Gelder begangen worden sein. Die Beweisführung ergab, daß Arndt mit der ganzen Sache nicht das Geringste zu thun gehabt hat, weswegen der Amtsanwalt gegen diesen Angeklagten die Freisprache beantragte. Gegen Kühnel und Zahn lautete der Antrag auf je 30 Mark Geldstrafe, event. 6 Tage Haft; auch sollte das Gericht die Unbrauchbarmachung der zur Herstellung der Zeitungszimmern verwendeten Platten und Formen ausmachen, in denen Duitungen über empfangene Gelder enthalten sind. Das Gericht verurtheilte nur Kühnel zu der beantragten Strafe und sprach Arndt und Zahn frei. Es wurde als erwiesen erachtet, daß Kühnel als Vorsitzender des Gewerkschaftscomitês eine Collecte veranstaltet habe ohne die dazu erforderliche Genehmigung des Regierungspräsidenten nachgesucht und erhalten zu haben. Zahn hingegen habe keinen bestimmenden Einfluß auf die Vornahme der Collecte ausgeübt, sondern nur die Gelder in Empfang genommen, welche für Kühnel in der Expedition der „Volksmacht“ deponirt worden sind. Auf den

Antrag, betreffend die Unbrauchbarmachung der Platten u. ging der Gerichtshof natürlich nicht erst ein.

* Die Begehrlichkeit der Agrarier steigert sich von Tag zu Tag in geradezu lächerlicher Weise. Die landwirthschaftlichen Creditinstitute dürfen bekanntlich Güter nur bis zu zwei Drittel des Tagwerthes beleihen. Das paßt den Herren natürlich durchaus nicht in den Kram, denn sie sind in Folge dessen gezwungen, die über dieses Maß hinaus aufzunehmenden Gelber von anderer Stelle zu weit höheren Zinsen zu beschaffen. Jetzt hat die pommerische Landwirthschaftskammer verlangt, daß die städtischen Sparcassen Darlehne auf Güter in der Höhe des letzten Drittels des Tagwerthes geben sollen. Das Geld der städtischen Sparcassen soll also den bankrotten Gutbesitzern geliehen werden, selbstverständlich auch noch zu niedrigen Zinsen. Warum man nicht bald ein Gesetz verlangt, wonach jedes Gelbinstitut ohne Weiteres verpflichtet ist, den Agrariern einen unbefchränkten Credit einzuräumen. Nicht genug, daß das Bürgerthum immerwährend die hohen Getreidesteuern zahlen muß, jetzt soll dasselbe auch seine Nothgroßchen den Leuten leihen, die alle Tage in die Welt posamen, daß die Pleite ihnen schon zum Fenster herein schaut. Dieser neueste geplante Beutezug dürfte indeß ebenjovorgunglücken wie schon mancher andere.

* Eine Haushaltungsschule in Dels zu begründen, läßt sich der Vaterländische Frauenverein dortselbst angelegen sein. Die Haushaltungsschule zu Neurode ist bei dieser Gründung zum Vorbild genommen. Das neue Unternehmen ist nicht als eine Art Fortbildungsschule gedacht, welche von einem Bruchtheil confirmirter Mädchen besucht wird, unter denen die sicherlich am wenigsten vertreten sind, denen der Besuch einer derartigen Schule am nöthigsten wäre. Die Haushaltungsschule wird vielmehr in den Unterrichtsgang der Volksschule eingegliedert.

Der Gedanke, den Proletariatsmädchen schon in der Schule Unterweisung in denjenigen Fertigkeiten zu gewähren, welche zur Führung eines Haushalts unbedingt nöthig sind, hat sehr viel für sich. Die immer größere Nothwendigkeit des Lehrplanes an den Volksschulen sollte aber notwendiger Weise dazu führen, die leichtentbehrlichen und überflüssigen Lehrgächer über Bord zu werfen. Denn daß nur mittelmäßig befähigte Kinder bei dem heutigen Lehrplan etwas Nützliches lernen können, das wird jeder, der die Sache zu beurtheilen vermag, für ausgeschlossen erachten. Durch die Einführung der Haushaltungsschulen werden aber besonders auch die Leute Vortheile haben, welche sich Dienstmädchen halten können. Während jetzt das aus der Schule entlassene Mädchen in vielen Fällen von der Wirthschaft, wie sie in „besseren“ Kreisen geführt wird, nichts verstehen und von der Frau des Hauses, vorausgesetzt natürlich, daß sie selbst etwas davon versteht, erst angeleitet werden muß, wird künftig das vierzehnjährige Kind gleich als „Mädchen für Alles“ mit einem Lohn von 3 Thalern das Vierteljahr aufziehen können. Daß dadurch das Bohn für ältere und erfahrenere Dienstmädchen herabgedrückt wird, kann nur derjenige bestreiten, dem das öconomische Gesetz noch ein Buch mit sieben Siegeln ist.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet werden durch die Haushaltungsschulen auch diejenigen Leute Nutzen haben, die im Vaterländischen Frauenverein vereinigt sind oder demselben mindestens nahe stehen. Die neue Einrichtung beweist aber vor allem Anderem, daß die heutige Familie die Aufgabe, die man ihr von den Vertretern der bürgerlichen Gesellschaft andichtet, nicht mehr erfüllen kann, soweit es sich um Heranbildung brauchbarer Arbeitskräfte für den Capitalismus handelt. In richtiger Erkenntniß dessen müssen wir es uns versagen, in „das Lied von braven Mame“ einzuklinken, welches anlässlich der Gründung von Haushaltungsschulen von der bürgerlichen Presse in allen Tonarten gesungen wird. Materialistisch, wie wir nun einmal gefinnt sind, rufen wir dazwischen: „Umsonst scharrt keine Henne!“

* Vorschuß giebt's nicht! Mit diesem Ausrufe werden häufig Arbeiter abgefertigt, die von dem Unternehmer, bei welchem sie arbeiten, im Laufe der Woche schon einige Groschen erbiten, weil das am letzten Lohntage erhaltene Geld wieder zu schnell alle geworden ist. Es giebt natürlich Leute, die sich eine derartige Situation nicht anders vorstellen können, als daß die Arbeiter ihr Geld verpfänden haben und auch den „Vorschuß“ lediglich wieder durch die Gurgel jagen wollen. Daß unzählige andere Gründe vorliegen können, welche auch den sparsamsten Arbeiter zwingen, von dem bereits verdienten Lohn sich einige Groschen früher als am nächsten Zahltag herauszahlen zu lassen, das können Leute, die immer eine gefüllte Börse in der Tasche haben, nicht begreifen. Im Uebrigen sind derartige, vor dem Lohntage geleisteten Zahlungen als Vorschüsse nicht zu betrachten. Diese nationalökonomische Wahrheit sprach vor einigen Tagen derselbe klagte um 38 Mark rückständigen Lohn, worin auch die Forderung der Vergütung für die Feiertage enthalten war. Die Beklagten behaupteten, der Mann habe stets in Tagelohn gearbeitet und nicht allein seinen Lohn pünktlich, sondern sogar sehr oft Vorschuß erhalten. Darauf erwiderte der Kläger: wenn ich in Tagelohn gearbeitet habe, dann doch von einem „Vorschuß“ keine Rede sein. In Wirklichkeit habe er dem Arbeitgeber „vorgehoffen“. Der Mann hatte damit Recht.

* Die Gesellschaft für Vorbereitung von Volksbildung hat im Jahre 1896 96 Volksbibliotheken neu begründet und 116 bereits bestehende Bibliotheken unterstützt; für den ersteren Zweck sind 4739, für den letzteren 3349 Bände, insgesammt also 8088 Bände unentgeltlich abgegeben worden. Von den seit 1892 begründeten Volksbibliotheken entfallen 11 auf Ost- und Westpreußen, 40 auf Pommern, 52 auf Brandenburg, 13 auf Posen, 13 auf Schlesien, 18 auf Sachsen, 19 auf Hannover, 7 auf Westfalen, 14 auf Rheinland, 10 auf Süddeutschland. Die Zahl der unerledigten Anfragen um Volksbibliotheksgründungen ist trotzdem auf 107 gestiegen.

Standesamtliche Nachrichten.

Don 3 Februar.

Heiraths-Ankündigungen. I. Fleischergeselle Wähe... Standesamtliche Nachrichten. Rom 3 Februar. Heiraths-Ankündigungen. I. Fleischergeselle Wähe...

Quittung. Für die freitenden Hakenarbeiter gingen ein: Dr. A. 3.00, B. B. 1.00, C. C. 4.00, D. D. 3.00, E. E. 1.75, F. F. 20.00, G. G. 1.00, H. H. 5.25, I. I. 20.20, J. J. 59.20

Faugenbieten. In der neuen, erst seit kurzem in Betrieb... Kloben. Ein trauriges Ende hat die 60 Jahre alte Armenhauswäherin Anna Schmidt hier selbst gefunden...

Mord. Ein Verbrechen, das am 8. October vorigen Jahres im benachbarten Dorfe Thiergarten begangen wurde... Mord. Ein Verbrechen, das am 8. October vorigen Jahres im benachbarten Dorfe Thiergarten begangen wurde...

Ertrinken. In der Journierfabrik von Eisner und Schöne...

Neuere Nachrichten.

Berlin, 3. Februar. Der Anwalt Friedrich wurde wegen Verleumdung des Polizeicommissars Voegel, sowie der preussischen Grenzpolizei, beklagt durch Artikel in den anarchistischen Blättern 'Socialist' und 'Armer Conrad'...

Siegeu mehr bemerkt werden, daß es sich um Verbreitung von bürgerlicher Bildung handelt. Wie armelig es damit bestellt ist, beweist der Umstand, daß 107 Ansuchen um Erlaubung von Volkshochschulen unerledigt geblieben sind.

Verunglückt. Gestern früh auf der Seitenstraße ein Arbeiter zu Boden und trug einen Bruch des rechten Armes davon; der Verunglückte fand im Allerheiligen-Hospital Aufnahme.

Das Gemälde. Im Laufe des Monats December hat eine Frauenschülerin, die bis jetzt noch nicht ermittelt ist, Gemälde in der Oberstadt wiederholt dadurch geschädigt, daß sie ihnen unter irgend einem Vorwand einen Kratzer für 3 Mark verpfändete, der sich später als wertlos erwies.

Diebstahl. Am 1. d. M. wurde auf einer der Bahnhofsstraßen wohnender Wittmann eine goldene Damenkleidung mit Wappen und dem Monogramm G. S. gestohlen. Die Uhr hat einen Werth von 200 Mark.

Amerschlagung. Am 30. d. M. überlag ein Fleischermesser auf der Vohstraße seinem bei ihm angestellten Lehrling einige Felle mit dem Auftrage, dieselben zu verkaufen.

Verhaftungen. Am 3. d. M., Vormittags, wurde ein Schiffer in Haft genommen, der von einem Schiffe zwei Balken Holz im Werthe von 120 Mark gestohlen hatte.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 2. d. M. 61 Personen eingeliefert. Gefunden wurden: Ein Portemonnaie mit bedeutendem Inhalt, eine Wäschekasse, ein Füllrohr, ein positiver Damennagel mit rothem Stein.

Provinzielle Rundschau.

Sachsen. Wegen Unzufriedenheit wurde der Inspector W. aus Groß-Jeizig zu 20 Mark Strafe verurtheilt.

Siegen. Aus Afrika heimgekehrt. Dieser Tage kehrte ein in Siegen geborener junger Mann hierher zurück, welcher, nachdem er hier freiwillig seiner Vaterpflicht genügt hatte, nach Frankreich gewandert war und, angemeldet auf fünf Jahre, Dienst in der Fremdenlegation genommen hatte.

Wien, 3. Febr. Eine von der sozialdemokratischen Partei emittirte Verammlung Arbeiter, welche von etwa 1500 Personen besucht war, nahm einen jüdischen Verlauf. Als die Redner heftige Angriffe gegen die bestehende Gesellschaftsordnung machten, löste der überwachende Beamte die Verammlung auf.

London, 3. Februar. Das Unterhaus nahm mit 228 gegen 157 Stimmen die zweite Lesung der von dem Weg beantragten Vorlage betreffend die Ausdehnung des parlamentarischen Wahlrechts auf Frauen an.

Wallauf, 3. Februar. An Stelle des zum Richter ernannten Unterbeamten Baron wurde heute der Liberale Boock mit 101 Stimmen zum Mitglied des Unterhauses gewählt.

Madrid, 3. Februar. Der Ministerrath nahm das Regencygesetz für Cuba an. Dasselbe wird morgen der Regierung zur Unterzeichnung unterbreitet.

Städt-Theater. Donnerstag: Der Trompeter u. Saffingen. Freitag: 'Hades Theater'.

Lobo-Theater. Donnerstag: Anna's Traum. Freitag: 'Das Weiberhändchen'.

Thalia-Theater. Donnerstag: Der Trompeter u. Saffingen. Freitag: 'Hades Theater'.

Victoria-Theater. Direction Müller. Sonntag: 'Hades Theater'.

Polster-Berg. Richtung: Anna's Traum. Freitag: 'Das Weiberhändchen'.

Jul. Moritz, Seller. 44. Hauptstraße - Jhr. 44.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.



Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Wintertiefel. Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebücke 19.